

TAGESIMPULS – MITTWOCH, 24.06.2020 – HOCHFEST DER GEBURT JOHANNES DER TÄUFERS



Einleitung

Johannes der Täufer ist außer Maria der einzige Heilige, dessen leibliche Geburt in der Liturgie gefeiert wird, und zwar seit dem 5. Jahrhundert am 24. Juni, sechs Monate vor der Geburt Jesu. Aus dem Bericht des Lukasevangeliums (Lk 1) wird entnommen, dass Johannes schon vor seiner Geburt geheiligt wurde, als Maria zu Elisabet kam. Die ungewöhnlichen Ereignisse bei seiner Geburt weisen auf die Bedeutung des Johannes in der Heilsgeschichte hin. Er steht an der Schwelle vom Ersten zum Neuen Bund; er war dazu berufen, durch seine Predigt von der Gottesherrschaft und seinen Ruf zur Umkehr das Volk auf das Kommen Jesu vorzubereiten. Jesus selbst empfing von ihm die Bußtaufe. Die ersten Jünger Jesu kamen aus dem Kreis der Johannesjünger. Johannes selbst verstand sich als den Rufer in der Wüste, den Vorläufer des Größeren, der nach ihm kommen sollte. Jesus aber nennt ihn den Größten unter allen Menschen, gleichsam den wieder gekommenen Elija.

Evangelium vom Tag, Lk 1, 5–17

Zur Zeit des Herodes, des Königs von Judäa,
gab es einen Priester namens Zacharías,
der zur Abteilung des Abíja gehörte.
Seine Frau stammte aus dem Geschlecht Aarons;
ihr Name war Elisabet.
Beide lebten gerecht vor Gott

und wandelten untadelig
nach allen Geboten und Vorschriften des Herrn.
Sie hatten keine Kinder,
denn Elisabet war unfruchtbar
und beide waren schon in vorgerücktem Alter.
Es geschah aber:
Als seine Abteilung wieder an der Reihe war
und er den priesterlichen Dienst vor Gott verrichtete,
da traf ihn, wie nach der Priesterordnung üblich, das Los,
in den Tempel des Herrn hineinzugehen
und das Rauchopfer darzubringen.
Während er nun zur festgelegten Zeit das Rauchopfer darbrachte,
stand das ganze Volk draußen und betete.
Da erschien dem Zacharías ein Engel des Herrn;
er stand auf der rechten Seite des Rauchopferaltars.
Als Zacharías ihn sah, erschrak er
und es befahl ihn Furcht.
Der Engel aber sagte zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharías!
Dein Gebet ist erhört worden.
Deine Frau Elisabet wird dir einen Sohn gebären;
dem sollst du den Namen Johannes geben.
Du wirst dich freuen und jubeln
und viele werden sich über seine Geburt freuen.
Denn er wird groß sein vor dem Herrn.
Wein und berauschende Getränke wird er nicht trinken
und schon vom Mutterleib an
wird er vom Heiligen Geist erfüllt sein.
Viele Kinder Israels wird er zum Herrn, ihrem Gott, hinwenden.
Er wird ihm mit dem Geist und mit der Kraft des Elíja vorangehen,
um die Herzen der Väter den Kindern zuzuwenden
und die Ungehorsamen zu gerechter Gesinnung zu führen
und so das Volk für den Herrn bereit zu machen.

Er gilt als strenger Prediger, als unbequemer Mann und als Wegbereiter für Jesus, den Messias. „Und viele freuten sich mit ihr“. So heißt es im Evangelium von der Geburt Johannes des Täuflers. Mit Elisabeth, seiner Mutter, freuten sich alle Nachbarn und Verwandten. Wie soll die Geburt eines Kindes keine Freude sein? Kinder sind Geschenke Gottes, sagt die Kirche. „Kinder sind Träume Gottes, Träume seiner Weisheit und Liebe“, so der Philosoph Robert Spaemann. Auch Johannes der Täufer war so etwas wie ein Geschenk Gottes und der Traum seiner Eltern Zacharias und Elisabeth. Diese aber blieben lange kinderlos und darin sah man damals eine „Strafe Gottes“. Doch dann die Wende: Ein Engel kündigte dem Tempelpriester Zacharias die Geburt eines Kindes an. Der aber konnte es nicht fassen. Es verschlug ihm buchstäblich die Sprache. Er blieb stumm bis zu jenem Augenblick, als das Kind das Licht der Welt erblickte. Zacharias ist das Gegenstück zu Maria. Sie konnte sogar an die jungfräuliche Empfängnis des Christkinds glauben. Dieses Kind war für sie eine Gabe und ein Geschenk aus der Schöpfermacht Gottes. „Das Kind Johannes aber wuchs heran, sein Geist wurde stark und er lebte in der Wüste bis zu jenem Tag, an dem er offen in Israel auftrat“. Johannes wird zum Prediger in der Wüste, zu dem viele hinauszogen. Aber was war seine Predigt, seine Botschaft? Sie bestand nicht aus Schmeicheleien, sondern war hart und radikal. Johannes kündigte das kommende Gericht an. Er sprach davon, dass die Axt schon an die Wurzel

der Bäume gelegt ist und dass der kommende Messias „die Spreu vom Weizen trennen“ werde. Deshalb mahnte er seine Zuhörer zur Umkehr und verschonte die einzelnen Gruppen des jüdischen Volkes nicht mit provozierenden Worten: „Bringt Früchte, die eure Umkehr beweisen! Wer zwei Gewänder hat, gebe eins davon dem, der keines hat und wer zu essen hat, der mache es ebenso“. Johannes hatte in seiner Botschaft einen starken sozialen Aspekt. Für ihn gehörten Gottesliebe und Nächstenliebe zusammen. Jesus selbst hatte hohen Respekt vor diesem rauhbeinigen Wüstenprediger. Doch Johannes ging es nicht darum, irgendwelche Menschen niederzumachen, sondern sie vorzubereiten auf die Ankunft des Messias mit der Mahnung: „Machet dem Herrn die Wege bereit!“ Besonders deutlich wurde der Wüstenprediger gegenüber den Mächtigen der damaligen Zeit. So kritisierte er König Herodes, weil er die Frau seines Bruders widerrechtlich geheiratet hatte. Doch Herodes ließ ihn deshalb ins Gefängnis werfen und schließlich enthaupten. Johannes war aufrecht und mutig. Er war ein unerschrockener Mann Gottes, dem es um die Sache Gottes ging und darum, das Volk für das Kommen des Messias vorzubereiten. Sein Mut, seine Tapferkeit und sein überzeugendes Leben sind auch für jeden unter uns heutzutage ein Beispiel und ein Vorbild.
Dekan Distler, Neumarkt

Wegbereiter
für den Kommenden

Wegbereiter
nicht Ziel
nicht Endpunkt
nicht Maßstab
nicht Nordpol
nicht Sonne
nicht Heiland
keine Selbstüberschätzung
keine Überbewertung
kein Größenwahn
keine Überheblichkeit
keine Anmaßung
auch keine falsche Demut
kein Licht-unter-den-Scheffel-Stellen
kein gebeugter Rücken
kein Kleinreden
keine niederdrückende Sicht
spüren den gottgegebenen Auftrag
sehen die geschenkten Möglichkeiten und Grenzen
anerkennen die von Gott vorgesehene Rolle
gegen die Bilder der Bekannten und Freunde
gegen die Vorstellungen des Überich
gegen die Erwartungen der Eltern und Erzieher

Wegbereiter
für den Kommenden
Spurenleger

Wilfried Röhrig 2003

Textauswahl: sst, Foto: Thomas B. auf pixabay